

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 2

Rubrik: Forum des Lesers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mobilisierung der Demokratie – Ein Beitrag zur Demokratiereform

Herausgeber: Waldemar von Knoeringen, München

Als Herausgeber dieser bedeutsamen politischen Schrift zeichnet Waldemar von Knoeringen, einer der markantesten sozialistischen Kulturpolitiker der Gegenwart. Unter den Haupttiteln «Ist die Demokratie überholt?», «Der Mensch in der Gesellschaft», «Die demokratische Gesellschaft», «Demokratie und internationale Entwicklung», «Der Weg der Sozialdemokratie», «Die Aufgaben der sozialdemokratischen Partei» wird die Forderung nach Demokratisierung der Demokratie erhoben.

Denn man muss sich darüber klar werden: Auch eine Demokratie kann so konserviert werden, dass sie nicht mehr lebensfähig ist. Ihre bisherigen Formen sind weder sakrosankt noch dem Urteil eines Konzils von «Bischöfen» unterworfen. Die Demokratie muss vom Willen beseelt sein, sich immer wieder zu erneuern.

Diesen Weg der «Wende» der «Demokratie von gestern zur Demokratie von heute» versucht dieses geistreiche Buch aufzuzeichnen.

Knoeringen sagt: «Die Stunde des grossen Gesprächs über die Demokratie und ihre Reform ist gekommen. Das Feld der Auseinandersetzung ist die Politik, ihre Träger sind die politischen Parteien.»

Edi Schätti

NB. Eine beschränkte Anzahl des Buches ist noch erhältlich beim Sekretariat der Georg-von-Vollmar-Schule, Aussendienststelle Zürich, Edi Schätti, am Glattbogen 58, 8050 Zürich. Preis inkl. Versandspesen: Fr. 2.80.

Forum des Lesers

Eine unverantwortliche Voraussetzung

Emil H. Walter schreibt in seiner Entgegnung auf meinen Artikel «Zündende Ideen»: «Das Ausbleiben eines dritten Weltkrieges verdanken wir der einfachen Tatsache, dass grosse Kriege sich heute für keinen Angreifer mehr lohnen und keineswegs irgendeinem geheimnisvollen Trend in Richtung eines humanen Sozialismus.» Ich weiss nicht, ob wirklich jemand die Weisheit verzapfte, ein «geheimnisvoller Trend der Weltgeschichte in Richtung eines humanen Sozialismus (gibt es auch inhumanen, unmenschlichen Sozialismus?) habe den Ausbruch des dritten Weltkrieges bisher verhindert. Aber so viel weiss ich: wir haben 1914 (!) den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den wir kommen sahen, für unmöglich gehalten. «Wir», das waren Redaktoren einer Berner Tageszeitung, und

wir verkündeten bis zuletzt – und vertraten damit nur die Meinung von erfahreneren und unterrichteteren Leuten als wir waren – es wird nicht zum Krieg kommen, die Verflechtung und Verfilzung der Weltwirtschaft ist viel zu weit gediehen, der Schaden würde allzu ungeheuer sein, der Krieg sich für niemand lohnen. Neunzehnhundertvierzehn sagten wir das! Der Krieg brach doch aus und dauerte, der Prophezeihung «um Weihnacht sa mer z’Haus» zum trotz, vier Jahre und forderte irrsinnige Opfer. Die Erfahrung hinderte nicht, dass es zum Zweiten Weltkrieg kam. Ausgelöst wurde er von Diktatoren, die eine Finanzkatastrophe an die Macht emporgespült hatte. Wo liegt die Garantie, dass ein neuer schwarzer Tag an der Börse nicht wieder einer Panik ruft, die den totalen Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft und damit einer Dauerkrise mit ihrem Massenelend ruft, die zum andern Mal einem Gangster, der dann über Kernwaffen verfügt, die Macht in die Hände spielt? Werden die getroffenen Massnahmen der Grossfinanz die Folgen einer Panik verrückt gewordener Börsenspekulanten Einhalt gebieten können? Was brauchte es dieser Tage, den Run auf das Gold einigermaßen abzustoppen! Und ist die Gefahr gebannt?

Zudem und darüber hinaus: Wie soll man abrüsten, wenn das, was wir Frieden nennen (einige behaupten, der dritte Weltkrieg habe bereits begonnen!) auf der Angst vor den Waffen der beiden Supermächte beruht?

Es ist nicht nur leichtsinnig, es ist verantwortungslos, zu behaupten, es könne «einfach» nicht zur dritten Weltkatastrophe kommen, und es verlohnt sich nicht, sich mit Gedanken auseinanderzusetzen, die auf so brüchigen Voraussetzungen aufbauen. *Jakob Bühler*

Blick in die Zeitschriften

Auseinandersetzungen mit Herbert Marcuse

Neben Ernst Bloch dürfte kaum ein Philosophieprofessor in den Zeitschriften und Zeitschriften der letzten Monate soviel erwähnt worden sein, wie der zurzeit als Honorarprofessor an der Freien Universität tätige Herbert Marcuse. Für viele biedere Schweizer ist das grosse Ärgernis, gilt er doch als ein «Verführer» und «Aufhetzer» der akademischen Jugend, ja als einer der geistigen Initiatoren der vielen Studenten-Demonstrationen und -Proteste der letzten Monate. In vielen gegen ihn gerichteten Polemiken wird er in einem Atemzug mit den bei uns verschrienen Studentenführern Dutschke und Teufel genannt. Obwohl über die scheinbaren oder tatsächlichen Auswirkungen der Lehren des siebzigjährigen Professors bei uns viel geschrieben wird, dürfte der Leser in der Fülle von Polemiken nur wenig echte Auseinandersetzungen finden. Es ist wohl